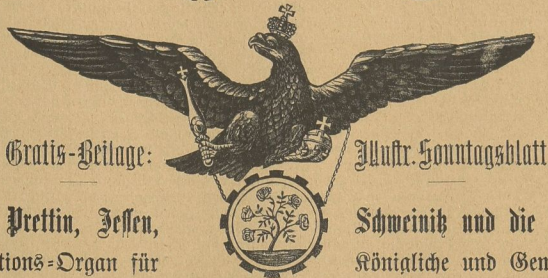


# Annaburger Zeitung.

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition selbst entgegen.



Gratis-Beilage:

Illustr. Sonntagsblatt

Die Insertionsgebühr beträgt für die kleingeschaltene Annahenseite oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angelegene 15 Pfg., für Reklamen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Aannahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr.  
Telegr.-Nr.: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen,  
zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften,  
Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 56.

Donnerstag, den 14. Mai 1908.

12. Jahrg.

## Ämtlicher Teil.

### Bekanntmachung.

Das Gemeinwesen von Gegenständen in die Ortschaft Annaburg durchfließenden Gräben, wie jede Verunreinigung derselben und Beschädigung oder Veränderung der Ufer ist bei Strafe verboten. Gesetz v. 28. Februar 1843. Min.-Verf. v. 20. Februar 1901.

Annaburg, den 12. Mai 1908.

Der Amtsvorsteher.

### Politische Rundschau.

**Deutschland.** Berlin, 12. Mai. Das Kaiserpaar, der Kaiser von der Auerhahnjagd in Donauerschingen, die Kaiserin aus Straßburg kommend, ist am Montag abend in Karlsruhe, eingetroffen und von dem Großherzogpaar von Baden herzlich empfangen worden. Ein zahlreiches Publikum begrüßte die Majestäten. In Karlsruhe stellte sich Prinz Wilhelm von Schweden mit seiner jungen Gemahlin seiner dort weilenden Mutter, der Königin von Schweden und Schwester des Großherzogs Friedrich, und dem deutschen Kaiserpaar vor. Am Mittwoch wohnen der Kaiser und die Kaiserin der Einweihung der Hofkönigsburg im Reichslande bei.

— Staatssekretär Dernburg hat am 10. d. Mts. die Ausreise nach Südwestafrika angetreten und sich zunächst nach London begeben. Der Aufenthalt dort wird bis zum 17. d. Mts. dauern. Die amtliche Begleitung des Staatssekretärs besteht aus den Herren Rittmeister Graf Denckel v. Donnermarkt, Bauminспектор Schlupmann und einem Beamten der Geheimen Kanzlei des Reichscolonialamts.

— Staatssekretär Dernburg Ritter des Kronenordens erster Klasse. Anlässlich der Annahme der Kolonialbahnvorlage im Reichstag erhielt Staatssekretär Dernburg von unserem Kaiser aus Donau-

erschingen folgendes Telegramm: Mit besonderer Genugtuung habe ich die Meldung von der durch den Reichstag erfolgten Annahme der Eisenbahnvorlage, die dem Ausflusse unserer Kolonien in Afrika dienen soll, erhalten. Mit meiner besten Gratulation zu diesem verdienten Erfolge verleihe ich Ihnen als Zeichen meiner Anerkennung den Kronenorden 1. Klasse und wünsche Ihnen zugleich glückliche Reise zu Ihrer Fahrt nach Südwestafrika. — Das Telegramm, aus dem persönliches Wohlwollen spricht, ist ein Beweis dafür, daß unser Kaiser mit seinem Kolonialstaatssekretär zufrieden ist. Das verdient um deswillen besonders unterstrichen zu werden, weil die Politik des Herrn Dernburg seit dessen Rückkehr aus Ostafrika von den „alten Afrikanern“ mancherlei Angriffen ausgeht gewesen ist.

— Der Reichstag, der sich am 7. d. Mts. bis zum 20. Oktober verlagert hat, wird bei seiner Wiedereröffnung reichliche Arbeit erwarten. Die wichtigste unter ihnen soll, wie verlautet, die vielbesprochene und schwierige Reichsfinanzreform sein.

— Die Arbeitslosigkeit im Reich ist in diesem Frühjahr erheblich größer, als es sonst um die gleiche Jahreszeit der Fall zu sein pflegt. Die Lage ist dadurch so ernst geworden, daß nicht nur die Zahl der Arbeitsangebote wesentlich gestiegen ist, sondern gleichzeitig auch die Anzahl der offenen Stellen bedenklich abgenommen hat. Ganz besonders traurig liegen die Dinge in Berlin und den großen Industriezentren. Merkwürdig ist es dieser Geldströmung gegenüber, daß die Landwirthschaft von einem wesentlich stärkeren Arbeitsangebot als sonst nichts empfindet. So schlimm wie in manchen Jahren ist die Leutenot auf dem Lande heuer allerdings nicht. Ein Gewinn wäre es jedenfalls, wenn die beschäftigungslosen Industriearbeiter in hinreichender Zahl aufs Land gingen und die deutsche Landwirthschaft der Mannheimschkeit entheben, Ausländer für ihre Feldarbeiten zu engagieren.

**Oesterreich-Ungarn.** Dem schwerkranke Kaiser Franz Josef, der eigentlich erst am 2. Dezember auf

eine 60jährige Regierungszeit zurückblicken kann, sind so viele Ehrungen zu der historisch einzigartigen Feier zugebracht, daß sie unmöglich alle auf den Jubiläumstag zusammengebrängt werden können, sondern auf das ganze Jubiläumsjahr verteilt werden müssen. Nach der einbruchsvollen Beglückwünschung des Jubilars durch unseren Kaiser und die deutschen Bundesfürsten am 7. Mai werden die Generalität und das Offizierscorps der österreichischen Armee gegen Ende dieses Monats dem obersten Kriegsherrn ihre Huldigung darbringen. In ihrem Namen wird der Thronfolger Franz Ferdinand eine Ansprache halten. Gleichzeitig werden Abordnungen der acht ausländischen Regimenter, deren Inhaber Franz Josef ist, zur Gratulation vor ihrem Chef erscheinen. Jedem dieser Regimenter spendete der kaiserliche Jubilar 15000 Kronen, von denen je eine Hälfte für die Offiziere, die andere für die Mannschaften bestimmt ist.

**Italien.** Der Landarbeiterstreik in der Provinz Parma dauert mit ungebrochener Festigkeit fort, aber glücklicherweise wird die Nothe nirgends so groß. Beide Parteien weisen energisch alle Verzweckungsverläufe zurück. Die Grundbesitzer führen Grasmäshmaschinen ein und strengen zahlreiche Prozesse an zur Geländung der Berechtigung, die Streikenden aus ihren Wohnungen auszuweisen.

**England.** Das dem Parlament vorgelegte Sozialversicherungs-gesetz wird wahrscheinlich noch heftige Debatten zeitigen. Ganz besonders wird es getadelt, daß die Berechtigung zu einer Rente erst im sechzigsten Lebensjahr eintreten soll, während wie auf Grund der Statistik feststeht, die meisten Arbeiter ein so hohes Alter gar nicht erreichen. Auch dagegen, daß mit Gefängnis bestrafte Personen Gefestranke und Arme, die schon Armenunterstützung erhalten, ausgeschlossen werden sollen, werden Einwürfungen geltend gemacht.

**Rußland.** In der Duma kam es gelegentlich der Beratung von Gesetzesvor zu erregten Auftritten. Ein Teil der Abgeordneten verlangte, daß die Juden vom Militärdienst ausgeschlossen und

## Die kleine Lori.

Roman von Irene v. Hellmuth.

Nachdruck verboten.

(26. Fortsetzung.)

Berned nahm den Brief, den der Freund ihm reichte, aber kaum hatte er einen Blick darauf geworfen, als er auch schon höchst erregt von seinem Stuhl in die Höhe fuhr.

„Gott, — wo habe ich doch diese Handschrift schon gesehen, — richtig — kein Zweifel, es ist die Helenens! — Und doch, wie käme gerade sie, der ich nichts als Wohlthaten erwies, dazu, solche abscheuliche, wissenschaftliche Unwahrheiten gegen mich auszusprechen? — Was muß der Sache auf den Grund kommen.“

Nach an diesem Tage schrieb Berned an Helene und beschuldigte diese ohne Umhüwe als die Briefschreiberin.

„Wenn mein Kind stirbt, — trifft dich die Schuld, — dich allein, du elendes, undankbares Geschöpf, sieh zu, wie du es vernagst, das alles zu ertragen.“

Helene leugnete nicht.

Sie hat de und wehmüthig um Verzeihung. Sie legte in einem langen Briefe den Grund ihres Handelns — die Liebe zu Johannes — dar, und schrieb dann weiter: „Verzeihe mir, liebster, bester Onkel, ich bin ohne dies gestraft genug für mein abscheuliches Tun. Ich bin unglücklicher als du, glaube mir! Mein Mann ist ein Geist, der mich schon jetzt bei Seite schiebt, wie ein abgetragenes

Kleid. Er spielt und vergeudet das Geld in ungläublicher Weise, so daß, wenn es so weiter wird, in nicht so ferner Zeit nichts mehr da sein wird. Denn Tante Kathinka in ihrer Schwäche vermag Theo so wenig Gehalt zu tun, wie ich. Er fordert ungeheure Summen und erhält sie auch. Dazu kommt noch, daß ich mich mit Kathinka absolut nicht vertragen kann; es ist das Schrecklichste, so ganz und gar von diesem herrschsüchtigen Weibe abhängig zu sein. Das Wenige, das ich für mich verbräuche, erscheint Kathinka immer noch zu viel. In mir will sie sparen, was Theo unnütz verbraucht. Ach, und ich bin so genügsam geworden, — die Zukunft aber erfüllt mich mit Angst und Grauen, — du siehst also, — das Schicksal hat dich gerächt, — was willst du noch?“

Da der Winter mit ungenügsamer Strenge auftrat, und täglich neue Schneemassen vom grauen Himmel herab fielen, auch Loris Zustand sich immer mehr verschlechterte, so wurde es Berned schwer, den Freund täglich zu besuchen, und er hat ihn deshalb ganz auf den Gutsbof zu ziehen, um bis zum Wiederaufbau der abgebrannten Häuser und Speicher da zu wohnen. Nach längerem Widerstreben willigte Lindemann ein. Loris konnte man nun die Sache nicht mehr verschweigen, auch versprach sich der Arzt, den man endlich in alles eingeweiht hatte, Besserung für jene Patienten, wenn diese von der Verlobung erfuhr.

Lindemann war kaum im Stande, seine Bewegung zu verbergen, als er zum erstenmal in die

matten, glanzlosen Augen Loris sah, und ihre abgegriffenen Hände in die seinigen hielt. In seiner Erinnerung stand Loris als ein lachendes, jauchzendes, blondlockiges Kind, das in ungestümer Jugendlust mit Johannes im Garten herumtollte, mit roten Wangen, mit blühenden, blauen Augen. War es möglich, das dies bleiche Kröpfchen hier und das von Geländtheit frostende Kind von einst ein und dasselbe Wesen war?

Ein sanftes Lächeln flog um den kleinen Mund Loris, als sie von der Wandlung erfuhr, die sich ungeachtet vollzogen hatte. Keiner aber wagte ihr zu sagen, daß ihnen der Aufenthalt von Johannes noch immer unbekannt war, und wenn Lori mit rührender Stimme und nimmermüder Gebuld immer von neuem fragte: „Nicht wahr, jetzt kommt Johannes bald?“ da wurde sie stets getöthet: „Ja, gewiß, liebes Kind, sehr bald, er ist nur recht weit fort, und hat eine lange Reise zu machen.“

Sie fragte nicht einmal, wo er denn sei. Er würde kommen, daran hielt sie fest, die Hoffnung auf ein Wiedersehen war von neuem erwacht, und wehrte dem Todesengel, der schon die Hand nach seiner Beute ausstreckte.

So saßen die beiden Freunde an den langen Winterabenden am Bett der Kranken und sprachen von allem Möglichen, um diese zu zerstreuen.

Lindemann erzählte gern und viel von Lorchens Mutter, die er geliebt hatte als Jüngling, „doch“ fügte er, sich an Berned wendend, hinzu: „als wir eingesehen hatten, daß wir uns trennen mußten, weil es die Verhältnisse so mit sich brachten

dafür hoch besteuert werden sollten. Die Minderheit aber forderte, daß alle Volksschichten ohne Ausnahme zum Dienst im Heere herangezogen würden. Der Kriegsminister stimmte der letzteren Auffassung zu, indem er ausführt, Rußland müsse alle Kraft daran setzen, für den Fall eines Krieges so viel Soldaten wie möglich ins Feld stellen zu können.

**Athen.** Die Zustände in Persien sind unverändert trostlos. Man ist in Teheran allgemein überzeugt, daß der Staatsbankrott unvermeidlich geworden ist, falls nicht in letzter Stunde noch eine völlige Einigung zwischen Schah und Parlament zustande kommt. Die Lage ist noch schwieriger geworden, seitdem russische Truppen im Nordosten persisches Gebiet betreten haben, um die räuberischen Kurden zu jüchigen, denen gegenüber die Truppen des Schahs machtlos gewesen waren.

### Loftales und Provinzielles.

Die Witterung der letzten Tage war eine recht unbeständige, Regenschauer und laßender Sonnenschein wechselten einander ab. Tagsüber herrschte eine warme, fast schwüle Temperatur, während die Abende sich noch etwas kühl gestalteten. Die häufigen Regen hat der Mai wohl noch vom April mit herübergenommen, aber auch die müssen doch einmal jählicher werden. Nach dem fittagehabten Mondwechsel ist anzunehmen, daß sich das Wetter nun beständiger zeigt und eine andauernde gute Witterung uns den Frühling in seiner ganzen Pracht kennen läßt. Die Vegetation ist in den letzten Tagen ganz erheblich vorgegeschritten, allüberall an Baum und Strauch, in Wiese und Wald das herrliche junge Frühlingsgrün, ein Blüten an allen Enden. Da zieht es uns hinaus in die schöne Natur, wir wollen uns freuen in dieser Frühlingszeit und uns ergehen an der Pracht des jungen Lenzes. „Hinaus ins Freie!“ Der Luftenthal in Gottes freier Natur ist jetzt besonders anziehend, wer wird da noch zögern! — „Drauß ist alles so prächtig“, heißt es im Liede, Maientau und Maientau werden auch auf uns ihre Zauber wirken lassen und in unserm Innern schaffen, was uns über die Schattenseiten des Daseins hinwegsetzt, ein frohes Herz und frohen Sinn.

Wir befinden uns am Ende der kalten Tage, die nach dem Kalender am 11., 12. und 13. Mai liegen. Von Kälte haben wir nichts wahrgenommen, dafür hatten wir zeitweilig recht kräftige Niederschläge. So fruchtbar für Wiesen und die bereits bestellten Felder der Regen ist, so wenig gelegen kommt er denen, die noch mit der Selbstbestellung im Rückstande sind. Wir wollen hoffen, daß Wind und Sonne die Felder bald wieder trocken, damit die oft gestörte Arbeit der Selbstbestellung nun endlich fertig gemacht werden kann.

**Prettin, 12. Mai.** Leichenfunde. Am Sonnabend früh wurde bei Dautschen die Leiche einer unbekanntem Frauensperson im Alter von etwa 60 Jahren und am heutigen Dienstag im Prettiner Hundespeicher ein unbekanntem männlicher Leichnam (Alter etwa 40–50 Jahre) angekommen und geboren. Beide Leichen haben anscheinend schon länger im Wasser gelegen.

**Ischdan, 9. Mai.** In der Nähe des Bahnhofes wurde Freitag früh die Leiche eines anscheinend den besseren Ständen angehörigen Mannes aufgefunden, der seinem Leben durch Erschießen ein Ende

als Märchens Herz so nach und nach dir zuwandte, da trat ich freiwillig zurück, und niemals, das schmöre ich dir, ist in späteren Jahren ein Wort zwischen uns gewechselt worden, das unrecht gemein wäre, und das sich nicht mit deiner Ehre vertragen hätte. Unser Verkehr war ein harmloser, rein freundschaftlicher, und wenn deine Frau eine Verbindung unserer Kinder wünschte, so entsprang dies nur der Freundschaft, die uns verband. Märchens liebt dich und war glücklich an deiner Seite, dessen bin ich gewiß. Wenn wir damals, nachdem deine Frau gestorben war, beide die Erfahrungen hinter uns gehabt hätten, wie heute, so hätten wir uns sicher leichter verstanden. Wir waren beide blass und starrköpfig, ich glaubte im Gefühl meiner Unschuld deine Unschuldigungen nicht energisch genug zurückweisen zu können.

Beneck fand eine große Verabingung in des Freundes Worten, banniten sie doch die letzten Zweifel über die Reinheit seiner Frau aus seiner Seele.

Die fortgesetzten Auftritte in den Zeitungen stelen dem Ehepaar eines der größten Elektrizitätswerke Süddeutschlands in die Hände, und erregten seine Aufmerksamkeit. Er rief einen nebenan arbeitenden Mann mit grauen Haaren herbei und fragte: „Sagen Sie mir, Matthien, heißt denn der junge Mann, den wir zugleich mit Ingenieur Baumgart zur Errichtung einer elektrischen Centrale nach Kairo sandten, nicht Johannes Lindemann?“ „Gewiß, gnädiger Herr,“ lautete die Antwort. „Gm, — es könnte sein, daß es ein und derselbe wäre.“ Der alte Mann stand in devoter Haltung vor seinem Ehepaar, und dieser fuhr fort: „Gehen Sie doch einmal gleich und benachrichtigen Sie telegraphisch die Angehörigen Lindemanns von allem, was Sie über ihn wissen, hier — die Adresse — aber gehen Sie sofort, Matthien.“

Der Alte entfernte sich.

Depeschen flohen hin und her, und noch am selben Tage ging ein Telegramm an Johannes ab: „Komme sofort zurück, Lori totkrank, seht sich nach dir!“

Nachdem Johannes in jenen schwersten Stunden seines Lebens die Bischofsseide verlassen, und eine heimliche Unterredung mit seinem Vater gehabt hatte, ward er mit tiefem Schmerz im Herzen der Heimat von München, ohne einer Menschenseele zu verraten, nach seiner Schritte lenkte.

In verhältnismäßig kurzer Zeit fand er eine Stelle, und es war ihm gerade recht, daß man ihn bald darauf ins Ausland sandte, mo es Arbeit, viel Arbeit für ihn gab und er am ersten hoffen durfte, seinen Schmerz vergessen zu können. Zwar wollte ihm das nicht gelingen, immer und immer wieder stand das Bild der Geliebten vor seiner Seele, — er konnte es nicht bannen.

Da traf eines Tages das Telegramm ein, und stürzte ihn in ein Meer von Zweifel, Döpfung und Angst. Er konnte sich zwar nicht erklären, wie dies alles zusammenhing, beschloß aber sofort, dem Rufe zu folgen. Doch mußte er erst das Eintreffen seines Betreters abwarten, ehe er

bereitet hatte. Der Tote wurde schließlich als ein Leipziger Kaufmann retrosognisiert.

**Corgan, 8. Mai.** Der Ehrenbürger und Rentier Alb. Drasdo (der Gründer der durch die Torgauer Quarzfugen weltberühmten Firma Drasdo) hat vor Jahresfrist dem hiesigen Magistrat eine Stiftung von 15000 Mark übergeben, aus deren Zinsen sechs Volksschüler (4 Knaben und 2 Mädchen) je 100 M. erhalten sollen. Nachdem von dem Lehrerkollegium die betreffenden Vor schläge gemacht worden waren, hat die städtische Schuldeputation die Aushändigung der Summe in geperrten Sparkassenbüchern zum ersten Male vorgenommen. Die Bücher bleiben laufende Stiftung für die Mädchen bis zum 20., für die Knaben bis zum 17. Lebensjahre geperrt und gehen bei tierlichen Lebenswandel verlustig.

**Corgan.** Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich Mittwoch wurde kurz vor 7 Uhr in der hiesigen Gularentalerne. Beim Beschlagen eines Pferdes wurde der Hular Schlagowsky von der 2. Eskadron, als er einen Hinterzug des Pferdes hielt, von dem hierbei unruhig gewordenen Tier gegen die Brust geschlagen. Der Bedauernswerte wurde von dem Schlag so fürchtbar getroffen, daß er sogleich bewußtlos wurde und noch auf dem sofort angeordneten Transport nach dem Garnisonlazarett seinen Geist aufgab. Schlagowsky ist in Mühlhausen in Thüringen zu Hause.

**Lebenwerda, 8. Mai.** Zwischen Tröbzig und Domsdorf wurde am hellen Tage die 23jährige Gastwirtstochter aus dem letztgenannten Orte von einem fremden Arbeiter gemüht und vergewaltigt. Nachdem der Strolch seine Untat beendet, nahm er der Leberfallenen noch die Wertgegenstände ab und verschwand im Walde. Trotz sofort angeforderter Nachforschungen hat man den Unthoh nicht fassen können. Das arme Mädchen liegt trant niedriger.

**Großmehlen, 9. Mai.** Heute nachmittag zog ein schweres Gemitter mit starken Regnen über hiesige Gegend. Die beiden Töchter des Häuslers Gottlieb Weyer von hier waren auf der Wiese in der Nähe der Pulsnis beschäftigt. Ein Blizstrahl traf die eine Tochter am Kopf und tötete sie auf der Stelle, während die andere zu Boden geworfen wurde und mit dem Schreden davonkam. Ein in der Nähe beschäftigtes Fuhrwerk brachte die Leiche zu den bedauernswerten Eltern. Der Körper der Erschlagenen war im Gesicht und am Leibe herunter bis an die Hüfte mit Brandwunden bedeckt. Der schnell herzugezogene Arzt konnte nur den Tod konstatieren.

**Werlich, 10. Mai.** (Gewittersturm.) Das Gemitter, das gestern nachmittag über unseren Ort zog, richtete großen Schaden an. Ein Blizstrahl traf das Wohnhaus der hiesigen Molkerei, glücklicherweise ohne zu zünden, doch wurde ein Teil des Daches herabgerissen. Der orkanartige Sturm schleuderte ca. 60 Zentner schwere Teerdach mit der Balkenunterlage vom Giebelende der Dampf-molkerei auf die Straße. Außerdem wurden Tore aus den Weilern gerissen und viele Dächer erheblich beschädigt. Der Hagelschlag hat glücklicherweise nur einen kleinen Teil unserer Flur betroffen, doch hat er, obwohl das Getreide noch niedrig ist, schon größeren Schaden angerichtet.

**Nietleben, 5. Mai.** Als heute die 12jährige Tochter des Arbeiters Waldheim das Geleis nach der Paraffinfabrik überfuhr, wurde sie von einem Rangierzug der Hettstedter Bahn überfahren und sofort getötet. Wen die Schuld trifft, ist noch nicht ermittelt.

selbe wäre.“ Der alte Mann stand in devoter Haltung vor seinem Ehepaar, und dieser fuhr fort: „Gehen Sie doch einmal gleich und benachrichtigen Sie telegraphisch die Angehörigen Lindemanns von allem, was Sie über ihn wissen, hier — die Adresse — aber gehen Sie sofort, Matthien.“

Der Alte entfernte sich.

Depeschen flohen hin und her, und noch am selben Tage ging ein Telegramm an Johannes ab: „Komme sofort zurück, Lori totkrank, seht sich nach dir!“

Nachdem Johannes in jenen schwersten Stunden seines Lebens die Bischofsseide verlassen, und eine heimliche Unterredung mit seinem Vater gehabt hatte, ward er mit tiefem Schmerz im Herzen der Heimat von München, ohne einer Menschenseele zu verraten, nach seiner Schritte lenkte.

In verhältnismäßig kurzer Zeit fand er eine Stelle, und es war ihm gerade recht, daß man ihn bald darauf ins Ausland sandte, mo es Arbeit, viel Arbeit für ihn gab und er am ersten hoffen durfte, seinen Schmerz vergessen zu können. Zwar wollte ihm das nicht gelingen, immer und immer wieder stand das Bild der Geliebten vor seiner Seele, — er konnte es nicht bannen.

Da traf eines Tages das Telegramm ein, und stürzte ihn in ein Meer von Zweifel, Döpfung und Angst. Er konnte sich zwar nicht erklären, wie dies alles zusammenhing, beschloß aber sofort, dem Rufe zu folgen. Doch mußte er erst das Eintreffen seines Betreters abwarten, ehe er

**Verß, 8. Mai.** (Sturz in graufige Tiefe.) Heute nachmittags gegen 2 Uhr verunglückte der 29jährige Dachbedeckmeister Friedrich Schumann, der auf dem hohen Fabrikshornlein der Brauerei von Lorenz Wannenberg Söhne arbeitete, durch Unsturz tödlich. Der Bruder erlitt bei dem Verlusche, den Stützenden aufzufangen, noch erhebliche Wschürungen.

**Wünsdorf.** Mit Unsol suchte sich die Frau des Handelsmanns Lohde hier selbst zu vergiften. In schwerem Krankenstande wurde Frau L. in das Jossener Krankenhaus eingeliefert.

**Löbejün, 10. Mai.** (Zwei Kinder ertrunken.) Als gestern die Ehefrau des Steinmetzgehilfen Sabora in der Nähe eines der toten Steinbrüche, der voll Wasser steht, mit Atern beschäftigt war, gerieten ihre beiden mit auf das Feld genommenen Kinder, ein Knabe von 7 und ein Mädchen von 5 Jahren, in das tiefe Wasser des Bruches und ertranken beide, da niemand den traurigen Vorfall bemerkt hatte. Als die Mutter ihre Kinder vermied, war alle Hilfe bereits zu spät. Die Kinder konnten nur als Leichen geborgen werden.

**Shalkan, 10. Mai.** (Unglücksfall.) Im benachbarten Seltendorf wollte bei einer Hochzeitseier der 34jährige Schmiedemeister Christian Freuden-schulte abgeben. Er lud zu diesem Zweck eine sogenannte Wagenabzählung mit Schießpulver. Bei der Einladung zerplatzte die Hülse und die Gichtelle flogen dem Manne ins Gesicht, das bis zur Unkenntlichkeit entstellte wurde. Der Zustand des Verletzten ist lebensgefährlich.

**Geleben, 11. Mai.** (Mord.) Heute nacht wurde auf der Wimmelberger Chauße, der ungefähr 17-jährige alte Maschinenflosser Gerner von hier erschossen aufgefunden. Als Täter ist der 18jährige Bergmann Dietrich von hier verurteilt worden. Der Ermordete ist 23 Jahre alt.

**Gerfurt, 11. Mai.** Auf der Strecke Frucht-Sangerhausen, zwischen Reinsdorf und Beleben, hinter der Umbauten, entgleiten vom Personenzug 922, wahrscheinlich infolge von Gleisverwerfung, vier Wagen. Vier Personen sind leicht verletzt.

### Bermischtes.

**Die Beschaffenheit der 10 Mark-Scheine** gibt im Publikum zu vielen Klagen Anlaß. Die Scheine erweisen sich nach kurzem Umlauf als weich und lappig und ihr oberhin höchst unheimliches Aussehen wird bald geradezu unappetitlich. Dem Vernehmen nach ist daher in den Kreisen des deutschen Handelstages in Ermägung gezogen worden, beim Neubeschaffte dahin vorstellig zu werden, daß diese Scheine eine etwas festere, widerstandsfähigere Form erhalten.

**Das Kriegsgericht in Magdeburg** verurteilte den Garnierewachtmann Hille aus Kalbe, der den Raubmörder Sternick bei der Verhaftung hatte entweichen lassen, zu drei Wochen Arrest.

**Presden ohne Brot.** Sämtliche Mühlen und Brotfabriken Presdens und der Umgebung stellten den Betrieb ein, da die Verhandlungen mit den streikenden Arbeitern gescheitert sind. Die Bäckereien sind aber im Betriebe.

**Als ein Zeichen der Zeit** ist zu registrieren, daß am 4. Mai in Charlottenburg nicht weniger als dreißig Automobile zwangsweise versteigert wurden.

**Ein Weltstadtbild.** In Berlin geriet der Liebhaber einer Freizeutin mit einem Flurnachbar in Streit. Er drängte seinen Gegner ans Flu-

daran denken dürfte, seinen Posten zu verlassen. Die Ungebild versehrte ihn fast. — endlich, endlich durfte er reisen, er gönnte sich keine Ruhe, ohne Unterbrechung legte er die ihm endlos dünkende Fahrt zurück, immer seinen quälenden Gedanken hingegeben. Er hatte kein Auge für die Reize der Landschaft da draußen, nur vorwärts strebte er, immer vorwärts.

In Genoa, wo er längeren Aufenthalt hatte, beschloß er, einige Geschenke für Lori einzukaufen. Als er sinnend dahin wanderte und nicht mehr, was er machen sollte, kam ihm plötzlich ein schrecklicher Gedanke.

„Wie, wenn er die Teure nicht mehr antraf?“ „Totkrank,“ so hat es auf der Depesche geheißen. Wenn sie gar schon tot war, und er zu spät kam, die Geliebte ans Herz zu drücken? Was dann? Er fühlte einen heftigen Schmerz bei dieser Vorstellung und ließ, ohne noch etwas gekauft zu haben, zum Bahnhof zurück, als könnte er so die Unfahrt beschleunigen.

Weiter und weiter traste der Zug, durch Nacht und Dunkelheit dahin. Die Augen des jungen Mannes stöh der Schlaf; obwohl er totmüde in der Ecke des Wagens lehnte, konnte er doch nicht für eine Viertelstunde Ruhe finden.

Eine Tagreise lag wieder hinter ihm. Die Nacht brach abermals herein, eine lurnwolle eiskalte Winternacht.

Ununterbrochen schneite es, Johannes hüllte sich fest in seine Reisedecke und machte es sich so bequem als möglich, — ein jäher Ruck — der Zug

fenster im dritten Stockwerk und warf ihn auf den Hof. Sterbend wurde der Mann in Krankenhaus gebracht. Der Täter und seine Geliebte wurden verhaftet. Die Polizei hatte Misse, das Paar vor der Witte des Publikums zu schützen. In Paris wurde die Mörderin eines Knaben verhaftet, der man sechs bis acht andere Mörder zur Last legt. Die Mörderin namens Weber erklärt, von nichts zu wissen. Sie scheint geistig nicht normal zu sein. — Im Münchener Hauptbahnhof brachte sich ein junges Mädchen eine gefährliche Schußverletzung bei. Sie jammerte vor Schmerzen und bat um ein Pulver, damit sie sterben könne. Dazwischen flüsterte sie: „O, mein Heimlich!“ Auf der Brust trug sie ein Paket Briefe, die durchschossen waren. Allen Anschein nach handelt es sich um einen Selbstmord aus unglücklicher Liebe.

**Vom Münchener Appetit.** Der Waisbof im Münchener Hofbräuhaus wird bald verlegt sein. Einige Käjser hebt man bis zum Fronleichnamstag auf. Bis her hat man 1400 Gessolter und dazu 185 000 Paar Würste, 40 Zentner Kellerfleisch, eine Million Bregeln und eine Unmenge Radieschen verlegt.

**Vom „tollen Kronprinz“.** Der herrliche Kronprinz jagt dafür, daß ihm der Beiname „Der tolle Prinz“ erhalten bleibt. Die neuesten über ihn umlaufenden Gerichte sind wieder geeignet, das unheimliche Aufsehen zu erregen. Das Belagrad Blatt „Morabit List“ erzählt, der Kronprinz habe sich damit unterhalten, einem Soldaten eine Zigarette aus dem Munde zu schießen, die Kugel sei jedoch in den Unterkiefer des Mannes gedrungen und habe ihn schwer verwundet. Eine andere Zeitung spricht sogar von einem Todschlag. Die Leiche des Soldaten sei nach seinem Heimatsorte gebracht worden, wo der Vater den verlöbten Sarg hatte öffnen und feststellen lassen, daß ein Verbrechen vorliegt. Von offizieller Seite werden diese Angaben bestritten, aber schon das fortwährende Umlaufen unglücklicher Gerichte über den Kronprinzen in Verbindung mit den verübten Angaben über seine Streiche werfen ein sehr ungünstiges Licht auf den herrlichen Thronfolger und müssen dem monarchischen Gedanken schädlich sein.

**Ein resoluter ABC-Schütze.** Die jüngsten ABC-Schützen der Knabenschule in Neustadt bei Koblenz verhielten sich kürzlich derartig unruhig, daß der Lehrer erklärte: „Wenn Ihr jetzt nicht ruhig seid, wird einer übergelegt!“ Ohne weiteres erhob sich einer der Knaben und rief dem Lehrer die Worte zu: „Was, in aller Fröh soll die Sühlerlei (Sofortiger Schlagerei) schon los gib.“ Begreiflicherweise ließ der Lehrer unter solchen Umständen Grabe für Recht ergehen. Der kleine Keel wurde nicht verhaftet.

**Der blutrote See.** Im Wertatale, in dem Dorfe Denis liegt der 156 Meter lange, 65 Meter breite und 10 Meter tiefe Denier See. Der See ist durch Einbruch des unterirdischen Platten-Dolomits entstanden und ohne Zu- und Abfluß. Durch Algen färbt er sich von Zeit zu Zeit blutrot, so daß er in solchen Zeiten einer gewaltigen Blutlache gleicht. Der See ist seit Mitte des 17. Jahrhunderts bekannt, die Färbungen des Wassers haben aber

stand still. In allen Fenstern erschienen schreckensbleiche Gesichter, alles rief durcheinander:

„Was gibts was ist geschehen?“

„Die Bahn verfehrt, — wir können nicht weiter!“ war die lakonische Antwort des Zugführers.

Johannes fuhr zusammen. „Die Bahn verfehrt! Auch das noch!“ murmelte er.

„Wie lange kann das dauern?“ schrie er gleich darauf jemand zu, der mit einer Laterne draußen vorbeilief.

„Vorwärts bis morgen früh!“

„O Gott, Gott, gibt es keinen Ausweg!“

„Nein, — Sie können bei der stockfinsternen Nacht gar nichts anfangen, versuchen Sie zu schlafen, so vergeht die Zeit am ehesten; Sie haben gut, Sie können wenigstens sitzen bleiben, aber Unseiner!“

Das andere blieb unverständlich im Wesen des Sturmes. Der Mann stapfte weiter in dem tiefen Schnee und schwang ägerlich die Laterne.

„Der hat gut reden,“ murmelte Johannes, „schlafen, ja — wer das könnte, — ich möchte mich lieber durch den Schnee kämpfen, als hier untätig sitzen, mit dieser schrecklichen Angst im Herzen.“

Als der erste fahle Schimmer den anbrechenden Morgen ver kündete, konnte der Zug seinen Weg fortsetzen.

„Lori, mein liebes Kind, eine große Freude habe ich dir zu verkünden,“ sagte Berneck eines Tages, indem er an das Bett trat und die bleiche Hand Loris ergriff, die auf der Decke lag, — wirst du auch stark genug sein, um?“

„Er ist da — er ist da!“ schrie sie auf, ihn unterbrechend, „schnell, — schnell, Vater, sage mir, ob er da ist?“

Dann ein jauchzender Aufschrei:

„Lori, — o meine geliebte Lori!“ —

erst im 18. Jahrhundert begonnen. Die Kirchenbücher aus dem 18. Jahrhundert bringen genaue Beschreibungen über die Hofabfuhr des Sees und das rote Seewasser, beides ist von den damaligen Geistlichen geschrieben. Das Volk in jener Gegend steht in dem roten Seewasser das Blut einer Nymphe, die für ihre Totschlacht mit dem Tode bestraft wurde.

**Ein eigenartiger Ghescheidungsprozess** wurde in einem Gericht in Newark im Staate New Jersey angetreten. Der Gatte, James Nash, ist der Kläger, beide Ehegatten sind taubstumm. Die Gattin unterbreitete eine Gegenklage, in welcher sie erklärte, ihr Mann habe ihr mit Hilfe der Zeichenprache die größten Schimpfwörter an den Kopf geworfen und ihr auch einmal gesagt, er würde sich freuen, wenn sie sterben würde. Die Eheleute sind bereits über achtzehn Jahre verheiratet. Ihre Kinder sind vollständig normal.

**Jahrmärkte in Südwesafrika.** Zu Pfingsten soll in Keetmanshoop im Süden von Deutsch-Südwesafrika zum ersten Male ein richtiger Jahrmärkte abgehalten werden. Den wichtigsten Handelsgegenstand wird das Vieh bilden, und der Gouverneur will, um den Markt zu unterstützen, die Vieh- und Pferdeankäufe für das Gouvernement und die Schutztruppe vornehmen lassen. Bei Erfolg sollen die Jahrmärkte alljährlich zweimal stattfinden und will man eine landwirtschaftliche Ausstellung veranstalten, womit Ostafrika vorangegangen ist.

**Sing' mir ein Lied!**  
Du bist und bist nicht, — leif wie im Traum  
Streift deine Hand die Saiten,  
Sing' mir ein Lied, mir jenes nicht,  
Das ungewohnt alle Leiden!  
Du neigst lo summen dein dunkles Haupt  
Und deine Augen brennen, —  
Sing' mir ein Lied, mir jenes nicht  
Von ungeweihten Tränen.  
Sing' mir ein Lied, mir jenes nicht  
Von Lieb und vom Scheiden,  
Mir jenes nicht, das alte Lied  
Von ausgeklungen Saiten.  
Du bist so still, — ein Reflexion  
Legt sich um deine Wange,  
Sing' mir ein Lied, mir jenes nicht, —  
Das vom verunkten Glücke.

**Aus aller Welt.**  
**Berlin, 11. Mai.** (Bayunglück.) Heute nachmittags 2 Uhr stürzten auf dem Anhalter Außenbahnhof in der Nähe der Kolonnenbrücke infolge Brechens eines eisernen Wassertrumes vier dort beschäftigte Arbeiter aus eine Höhe von etwa sieben Metern auf die Erde. Zwei Arbeiter wurden schwer, einer leichter verletzt, während der vierte mit dem Schreck davonkam.

**Triebehl, 5. Mai.** Eine gewaltige Feuersbrunst wüthete am Sonabend in Krohle. Im ganzen sind 12 Gebäude eingestürzt worden. Die meisten Gebäude waren im Fachwerk errichtet und mit Stroh gedeckt. 15 Spritzen leisteten Hilfe. Das Feuer entstand durch Spielen mit Streichhölzern seitens eines fünfjährigen Jungen.

Johannes, — du!“  
Berneck wüthete sich die Augen, er mußte sich auf den nächsten Stuhl niederlegen, weil seine Kniee zu sehr zitterten.

Johannes war am Bette niedergefunken, die Erstickung war zu groß.

Lori wüthete die weißen Finger in die blonden Haarwellen des Geliebten, — o ich wüthete es ja, daß du kommen würdest,“ sagte sie.

Der ängstliche Vater hatte befürchtet, daß die übergroße Freude das schwache Kintchen Leben, das noch in Loris Körper war, verlöschen könnte, aber der Arzt hatte lächelnd den Kopf geschüttelt.

„In diesem Falle tödtet die Freude nicht, sie ist die beste Arznei, befristeten Sie nichts!“  
Und er hatte recht. Wie heilsame Arznei wirkte in der Tat dies Wiedersehen.

Schmerzlich bewegt vernahm Johannes von dem großen Brande, der sein Vaterhaus in Schutt und Asche verwandelt hatte, und doch mußte er sich sagen, daß ohne Brand kaum alles so gekommen wäre, das Unglück hatte seinen Vater reich gemacht.

Wieder liegt Marienonnenschein über dem Berneckischen Gutshofe. Lori darf heute zum erstenmal ausgehen, Johannes trübt sorgsam die zarte Gestalt.

„Wohin soll ich dich führen, Geliebte?“  
„Zur Behorschende,“ flüstert Lori.

Ihre schönen, blauen Augen glänzen wieder wie früher, nur das Gesicht ist noch recht bleich und durchsichtig.

Der warme Sonnenschein zaubert wieder, wie im vorigen Jahre, goldene Lichter auf den Waldboden.

Lori und Johannes haben sich viel zu erzählen, — führen wir sie nicht!“ —

— Ende. —

**Wrieten a. O., 9. Mai.** Amtsfind hier schwarze Rotten festgesetzt, 4 Kranke und einige Verdächtige wurden ins Krankenhaus eingeliefert. Die Einklemmung durch ausländische Arbeiter ist wahrscheinlich. In Schmach bei Sorau ward eine Mutter von fünf Kindern vom Blis erschlagen.

**In Görlitz** ist am Sonnabend nachmittags das Dach der noch im Bau befindlichen Musikhalle eingestürzt. Unter den Trümmern sind über 20 Bauarbeiter begraben. Drei Sonntag wurden 4 Tote gezählt, von denen sich noch 2 unter den Trümmern befanden. Von den 5 Schwerverletzten ist Sonntag einer gestorben. Der verantwortliche Leiter des Baues, Architekt Neumann, wurde verhaftet.

**Hirschberg, 6. Mai.** Am Dienstag nachmittags landete in der Planetendorfer Schmelzgrube ein mit drei Personen besetzter Luftballon. Der Ballon, der aus Bitterfeld kam, war mehrmals an schweren Felszaden hängen geblieben, wobei einer der Insassen nicht unerheblich am Kopfe verletzt wurde. Die Landung selbst gelang nur mit großer Mühe. Der Besetzte konnte die Ballonhülle von Waldarbeitern auf einem Schlitten zu Tale gebracht.

**Gotha, 10. Mai.** Eine Bierpreisverhöhung von 13 auf 15 Pfg. für 1/2 Liter Lagerbier hatte ein Teil der hiesigen Gastwirte vom 1. April ab eintreten lassen. Die Mehrzahl hat sich inzwischen genötigt gesehen, das Bier wieder zum alten Preis abzugeben, da sowohl die Stammgäste, als auch andere die Lokalkäufnisse nicht besuchen. Nur noch ein kleiner Teil der Wirte fügt den erhöhten Preis, dürfte aber ebenfalls gewillt sein, wieder zurückzugehen, um nicht weiteren Schaden zu erleiden.

**In Hallsedt** bei Braunschweig wurden zwei Feldarbeiterinnen vom Blis getroffen, eine war sofort tot, die andere wurde schwer verletzt.

Der unformige Leib bei Kindern mit Nephritis, welcher durch die kälteren Darmnagen hervorgerufen wird und die Schilddrüse der Muskulatur werden am leichtesten befestigt durch die Ernährung mit „Auf 1“ Kindermehl, welches, selbst garungsunfähig, im Darm des Kindes garungsunfähig wird und andererseits auch die Schlafheit der gesamten Muskeln befestigt.

**Anzeigen.**

**Bekanntmachung.**  
Die Grasnutzung der Wege im Bruch soll am  
**Mittwoch den 13. Mai abends 6 1/2 Uhr** auf die Dauer von 6 Jahre meistbietend verpachtet werden.  
Sammelstelle am Kinderfestplatz, Annaburg, den 9. Mai 1908.  
**Wilsch, Riethdorf.**

Im Anschluß hieran findet die Verpachtung der **Gras-Nutzung** auf dem **Schützenfestplatz** statt.  
Der **Obige.**

Eine fröhlichende  
**Ziege**  
steht zum Verkauf bei  
**A. Reich, Ulmenstr.**

**Schlachthühner**  
hat abzugeben  
**Wilsch, Riethdorf.**

**Spargel**  
verkauft **Klausenitzer.**

Ein großer starker  
**Hundewagen**  
passend für Fleischer  
und ein großer  
**Ladentisch**  
steht zum Verkauf  
**Annaburg, Mühlstr. 18.**

**Tüchtige**  
**Erdarbeiter**  
für den Bahnbau zwischen  
Fermerswalde-Annaburg  
bei 35 Pfg. Stundenlohn  
werden sofort eingestellt.  
Meldungen beim Schachtmeister bei Bude N° 146  
Budaerweg.

**Neue Matjesheringe**  
und **Malta-Kartoffeln**  
sind eingetroffen und empfiehlt  
**J. G. Hollmig's Sohn.**

**Weizen-Malz**  
empfehlen  
**Carl Mörzt.**

**Guten Appetit**  
bekommen Sie beim Gebrauch von  
**Kaiser's**  
**Pfeffermünz-Caramellen**  
Kerzlich erprobt u. empfohlen!  
Unentbehrlich bei Verdauungsstörungen, Appetitlosigkeit, Magenweh usw. Erfrischendes und belebendes Mittel.  
Packt 25 Pfg. bei:  
**D. Schwarze, Drogenhandlung, Otto Riemann, Annaburg.**

**ff. Ränderlachs**  
frisch eingetroffen bei  
**J. G. Hollmig's Sohn.**

**Meissna-Äpfel**  
empfehlen  
**Otto Riemann.**

**Braunschweiger**  
**Gemüse-Konserven**  
von **Max Koch,**  
Hoflieferant, Braunschweig  
**Stangenporgel** in 2 u. 1 Pfd.-Dosen,  
**Brechporgel mit Köpfen** in 2, 1 u. 1/2 Pfd.-Dosen,  
**Gemüse-Melange** in 2 Pfd.-Dosen  
**Junge Erbsen** in 2 u. 1 Pfd.-Dosen  
**Junge Schnittbohnen** in 10, 5, 4, 3, 2 u. 1 Pfd.-Dosen,  
**Junge Brechbohnen** in 2 und 1 Pfd.-Dosen, sowie  
**Ananas in Scheiben, Morcheln und Champignons**  
empfehlen  
**Otto Riemann.**

**Heilkraft-Seife.**  
Ein ganz vorzügliches Mittel gegen alle Arten Flechten, Hautausschläge, unreinen Teint usw.  
Gebrauchsanweisung liegt jedem Stück bei. Preis pro Stück 60 Pfg.  
Allein-Verkauf: Apotheke Annaburg  
Apotheker Eilers.  
**Mühlenbein & Nagel, Zerbit**  
Dampf-Seifen- u. Parfümeriefabrik.

**Braun'sche**  
**Stofffarben**  
zum Selbstfärben von Wolle, Halb-  
wolle, Seide, Baumwolle und  
Feinen in diversen Farben  
empfehlen die  
**Drogerie + Annaburg**  
**D. Schwarze.**

**Zeichenhefte**  
Nr. 1, 2 und 5  
Diarien in festem Einband  
**Wachstuch-Diarien,**  
**Zeichenblätter,**  
**Blatthefte mit Linien**  
empfehlen  
**Herm. Steinbeiß,**  
Buchdrucker.

# Die gelbe Gefahr!

Deutsche Hausfrauen hütet Euren kostbarsten Schatz, die Wäsche! **Soda** macht sie gelb, und grössere Mengen davon sind schädlich. — In manchen Waschmitteln ist bis zu 90% Soda enthalten. — Darum prüft! **Chlor** zerfetzt die Wäsche in kurzer Zeit. Das patentamtlich geschützte, von wissenschaftlichen Autoritäten anerkannte — „Ding an sich“ — ist frei von Chlor und Soda, wäscht, bleicht, desinfiziert und spart an Geld, Zeit und Arbeit. — „Ding an sich“ erobert sich schrittweise, trotz aller Anfeindungen jeden Tag neue Freunde.

Zu haben bei: **Otto Schwarze, Drogenhandlung.**

## Hauswirtschaftlicher Vortrag über „Wäsche-Reinigung und Familienbad“

findet für **Damen, Herren und Inhaber** von Pensionen, Hotels, Sanatorien etc. am **Mittwoch den 20. Mai** nachmittags von **3-5 Uhr** im Saale des **Hotel „Waldfischchen“** in **Annaburg** statt. Ein Kind wäscht und desinfiziert die Wäsche einer tiefsten Familie praktisch vor mit der **Dampfwaschmaschine System „Krauß“** und zwar in **einer Stunde** zick 45 **Handen** tadelloß. Gleichzeitig **Erläuterung über Wellenbad, Wiegenschüssel und feststehende Baine System „Krauß“**, in denen ein **Erwachener mit nur 2 Eimer Wasser** badet und die sich mit **wenigen Handgriffen zum vorzüglichen Dampfwaschbad** umändern lassen.

**Eintritt frei.** Höflichst ladet ein  
**Ferd. Dannemann,**  
Leipzig, Universitätsstr. 18-24.

**Emmenthaler**  
**Edamer**  
**Gambertz**  
**Vimburger**  
und **ff. Landkäse**  
empfehlen  
**J. G. Fritzsche.**

**Senf- u. Pfeffer-**  
**Gurken**  
empfehlen  
**Otto Riemann.**

**ff. Himbeer-**  
**Marmelade**  
nach englischer Art  
empfehlen  
**J. G. Fritzsche.**

**Frisches Kefir-**  
**Gebäck**  
empfehlen  
**Wilh. Riethdorf.**

## Damen-Jackets und -Paletots

in schwarz und farbig,  
**Damen-Umhänge** in schwarz,  
**Damen-Staubmäntel,**  
**Damen-Kostümröcke** schwarz und farbig  
empfehlen in größter Wahl  
**Carl Quehl.**

Zur Anfertigung von  
**Grabplatten, Grabbibeln,**  
**Grab- und Türschildern**  
sowie allen in mein Fach einschlagenden Arbeiten halte ich mich bei **sauberster und billigster Ausführung** bestens empfohlen.  
**Annaburg, Richard Hilpert,**  
Porzellan-Maleri.

**Selbstgeröstete**  
**Kaffee's**  
à Pfund **1.00, 1.20, 1.40, 1.60,**  
**1.80 und 2.00 Mk.**  
empfehlen  
**J. G. Fritzsche.**

**Kleiderstoffe**  
in **Wolle** und **Baumwolle,**

**Ginghams, Kattune, Satins, wollene und baumwollene Mouffelines, Untervollstoffe** in **Velour, Alpaca** und **weiß, Noiree, Blusen, Mado-Unterzeuge, Sporthenden, Chemifetts, Kragen, Manschetten, Schlipse, weiße u. bunte Damen- u. Kinderschürzen, Hemden, Strümpfe, Tisch- u. Bettdecken, Taschentücher, Taillentücher, Kinder-Wasch-Anzüge, Sonnen- und Regenschirme, Handschuhe, Gardinen und Läuferstoffe u. s. w.**

**Seb. Schimmeyer**  
:: Annaburg, Torgauerstraße ::

Ich richte **Montags** und **Donnerstags** Sendungen zu **reinigender u. färbender** Artikel an die  
**Herrn. Rüstfärberei**  
**Königsee**  
**Chemische Wäscherei**  
und bitte um gefl. rechtzeitige Aufträge.  
**Hochmoderne Farben.**  
Buchhandlg.  
**G. Albrecht, Annaburg.**

**Notizbücher**  
und **Kontobücher**  
in allen Stärken empfehlen  
**Herm. Steinbeiß,**  
Buchdrucker.

**ff. Bratheringe**  
empfehlen  
**Otto Riemann.**

**Schokoladen**  
aus den Fabriken von **Suchard, Mildebrandt & Sohn, Hanswaldt, Matke & Sydow** und **Beithe & Jordan,**  
à Pfund **1.20-3.00 Mk.** empfehlen  
**J. G. Hollmig's Sohn.**

**Russisch Brot**  
feinstes **Trocken-Brot,** à Pfund **120 Pfg.,** **Bruch 100 Pfg.**  
**R. Selmann, Torgauerstr. 29.**

**Bürger-**  
**Schützen-Verein.**  
**Donnerstag, den 14. Mai**  
Abends 8 Uhr  
**Monats-Versammlung**  
im Vereinslokal bei **Hrn. Kamerad Däumichen.**  
**Der Vorstand.**

Für die Beweise inniger Teilnahme und die vielen Kranzspenden sowie für die trostreichen Worte des **Hrn. Pastor Lange** beim Heimgange unserer lieben Tochter **Erna** sagen wir unseren herzlichsten Dank.  
**Franz Lorenz u. Frau**  
nebst Großeltern.

Für die überaus herzliche Teilnahme, die uns bei dem schweren Verlust unseres innigstgeliebten Sohnes **Willy,** der uns im Alter von 6 Jahren durch den unerbitlichen Tod so plötzlich entrisen ward, von allen Seiten zuteil ward, sagen wir hiemit unseren innigsten Dank.  
Ganz besonders danken wir **Herrn Pastor Lange** für die tröstenden Worte am Grabe, die unseren wunden Herzen lindernden Balsam brachten.  
Nicht minder gilt unser Dank seinen kleinen Mitschülern und Allen, welche den Hügel unseres so frühvollendeten Lieblings überreich mit Palmen und Kränzen schmückten und ihn zur letzten Ruhestätte geleiteten.  
Unter Blumen schlummerst Du,  
Liebling, sanft sei Deine Ruh;  
Ward'st so plötzlich uns entrisen,  
Schmerzlich tun wir Dich vermissen.  
Doch ob wir hier trauernd stehn,  
Einstens gib's ein Wiederseh'n!  
Annaburg, den 12. Mai 1908.  
**Die trauernden Eltern**  
**Hermann Kase und Frau.**

Redaktion, Druck und Verlag von **Hermann Steinbeiß** in Annaburg.

# Annaburger Zeitung.

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition selbst entgegen.



Gratis-Beilage:

Illustr. Sonntagsblatt

Die Insertionsgebühr beträgt für die kleinste Anzahl Zeilen oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angesehene 15 Pfg., für Anzeigen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigenannahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr.  
Telegr.-Nr.: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen,  
zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften,  
Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 56.

Donnerstag, den 14. Mai 1908.

12. Jahrg.

## Amthlicher Teil.

### Bekanntmachung.

Das Hineinverfüren von Gegenständen in die Ortschaft Annaburg durchfließenden Gräben, wie jede Verunreinigung derselben und Beschädigung oder Veränderung der Ufer ist bei Strafe verboten. Gesetz v. 23. Februar 1843. Min.-Verf. v. 20. Februar 1901.  
Annaburg, den 12. Mai 1908.

Der Amtsvorsteher.

### Politische Rundschau.

**Deutschland.** Berlin, 12. Mai. Das Kaiserpaar, der Kaiser von der Auerhahnjagd in Donauerschlingen, die Kaiserin aus Stragburg kommend, ist am Montag abend in Karlsruhe, eingetroffen und von dem Großherzogpaar von Baden herzlich empfangen worden. Ein zahlreiches Publikum begrüßte die Majestäten. In Karlsruhe stellte sich Prinz Wilhelm von Schweden mit seiner jungen Gemahlin seiner dort weilenden Mutter, der Königin von Schweden und Schwester des Großherzogs Friedrich, und dem deutschen Kaiserpaar vor. Am Mittwoch wohnen der Kaiser und die Kaiserin der Einweihung der Hohkönigsburg in Reichslande bei.

— Staatssekretär Dernburg hat am 10. d. Mts. die Ausreise nach Südwestafrika angetreten und sich zunächst nach London begeben. Der Aufenthalt dort wird bis zum 17. d. Mts. dauern. Die amtliche Begleitung des Staatssekretärs besteht aus den Herren Rittmeister Graf Denckel v. Donnermarkt, Bauminспекtor Schlupmann und einem Beamten der Geheimen Kanzlei des Reichscolonialamts.

— Staatssekretär Dernburg Ritter des Kronenordens erster Klasse. Anlässlich der Annahme der Colonialbahnvorlage im Reichstag erhielt Staatssekretär Dernburg von unserem Kaiser aus Donau-

erschlingen folgendes Telegramm: Mit besonderer Genugthuung habe ich die Meldung von der durch den Reichstag erfolgten Annahme der Eisenbahnvorlage, die dem Ausflusse unserer Kolonien in Afrika dienen soll, erhalten. Mit meiner besten Gratulation zu diesem verdienten Erfolge verleihe ich Ihnen als Zeichen meiner Anerkennung den Kronenorden 1. Klasse und wünsche Ihnen zugleich glückliche Reize zu Ihrer Fahrt nach Südwestafrika. — Das Telegramm, aus dem persönliches Wohlwollen spricht, ist ein Beweis dafür, daß unser Kaiser mit seinem Colonialstaatssekretär zufrieden ist. Das verdient um deswillen besonders unterstrichen zu werden, weil die Politik des Herrn Dernburg seit dessen Rückkehr aus Ostafrika von den „alten Afrikanern“ mancherlei Angriffen ausgesetzt gewesen ist.

— Der Reichstag, der sich am 7. d. Mts. bis zum 20. Oktober verlagert hat, wird bei seiner Wiederöffnung reichliche Arbeit erwarten. Die wichtigste unter ihnen soll, wie verlautet, die vielbesprochene und schwierige Reichsfinanzreform sein.

— Die Arbeitslosigkeit im Reiche ist in diesem Frühjahr erheblich größer, als es sonst um die gleiche Jahreszeit der Fall zu sein pflegt. Die Lage ist dadurch so ernst geworden, daß nicht nur die Zahl der Arbeitsangebote wesentlich gesunken ist, sondern gleichzeitig auch die Anzahl der offenen Stellen bedenklich abgenommen hat. Ganz besonders traurig liegen die Dinge in Berlin und den großen Industriezentren. Merkwürdig ist es dieser Geistesrichtung gegenüber, daß die Landwirthschaft von einem wesentlich stärkeren Arbeitsangebot als sonst nichts empfindet. So schlimm wie in manchen Jahren ist die Leutenot auf dem Lande heuer allerdings nicht. Ein Gewinn wäre es jedenfalls, wenn die beschäftigungslosen Industriearbeiter in hinreichender Zahl aus dem Land gingen und die deutsche Landwirthschaft der Mannehmlichkeit entheben, Ausländer für ihre Feldarbeiten zu engagieren.

**Oesterreich-Ungarn.** Dem ehrenwürdigen Kaiser Franz Josef, der eigentlich erst am 2. Dezember auf

eine 60jährige Regierungszeit zurückblicken kann, sind so viele Ehrungen zu der historisch einzigartigen Feier zugebracht, daß sie unmöglich alle auf den Jubiläumstag zusammengedrängt werden können, sondern auf das ganze Jubiläumsviertel verteilt werden müssen. Nach der einbräutlichen Beglückwünschung des Jubilars durch unsern Kaiser und die deutschen Bundesfürsten am 7. Mai werden die Generalität und das Offizierscorps der österreichischen Armee gegen Ende dieses Monats dem obersten Kriegsherrn ihre Subdigung darbringen. In ihrem Namen wird der Thronfolger Franz Ferdinand eine Ansprache halten. Gleichzeitig werden Abordnungen der acht ausländischen Regimenter, deren Inhaber Franz Josef ist, zur Gratulation vor ihrem Chef erscheinen. Jedem dieser Regimenter spendete der kaiserliche Jubilar 15000 Kronen, von denen je eine Hälfte für die Offiziere, die andere für die Mannschaften bestimmt ist.

**Italien.** Der Landarbeiterstreik in der Provinz Parma dauert mit ungeschwächter Festigkeit fort, aber glücklicherweise wird die Nothe nirgends gefährlich. Beide Parteien weisen energisch alle Verzweckungsversuche zurück. Die Grundbesitzer führen Grasmäshmaschinen ein und strengen zahlreiche Prozesse an zur Gelangung der Berechtigung, die Streikenden aus ihren Wohnungen auszuweisen.

**England.** Das dem Parlament vorgelegte Invalidenversicherungsgezet wird wahrscheinlich noch heftige Debatten zeitigen. Ganz besonders wird es getadelt, daß die Berechtigung zu einer Rente erst im feigigsten Lebensjahre eintreten soll, während, wie aus Grund der Statistik feststeht, die meisten Arbeiter ein so hohes Alter gar nicht erreichen. Auch dagegen, daß mit Gefängnis bestrafte Personen nicht unter dem Alter von 16 Jahren in Anspruch genommen werden dürfen, wird viel Aufheben gemacht. In der Berechtigung zu einer Rente tritt die Zahl der Invaliden stark zu. Die Zahl der Invaliden wird sich in den nächsten Jahren stark vermehren.

## Die kleine Lori.

Roman von Irene v. Hellmuth.

Nachdrück verboten.

(26. Fortsetzung.)

Berned nahm den Brief, den der Freund ihm reichte, aber kaum hatte er einen Blick darauf geworfen, als er sich schon höchst erregt von seinem Stuhl in die Höhe fuhr.

„Gott, — wo habe ich doch diese Handschrift schon gesehen, — richtig — kein Zweifel, es ist die Helene's! — Und doch, wie käme gerade sie, der ich nichts als Wohlthaten erwies, dazu, solche abscheuliche, wissenschaftliche Unwahrheiten gegen mich auszusprechen? — Ich muß der Sache auf den Grund kommen.“

Noch an diesem Tage schrieb Berned an Helene und beschuldigte diese ohne Umschweife als die Briefschreiberin.

„Wenn mein Kind stirbt, — trifft dich die Schuld, — dich allein, du elendes, undankbares Geschöpf, sieh' zu, wie du es vernagst, das alles zu ertragen.“

Helene leugnete nicht.

Sie hat de und wehmütig um Verzeihung. Sie legte in einem langen Briefe den Grund ihres Handelns — die Liebe zu Johannes — dar, und schrieb dann weiter: „Verzeihe mir, liebster, bester Onkel, ich bin ohne dies gefaßt genug für mein abscheuliches Tun. Ich bin unglücklicher als du, glaube mir! Mein Mann ist ein Geist, der mich schon jetzt bei Seite schiebt, wie ein abgetragenes

Kleid. Er spielt und vergeudet das Geld in ungläublicher Weise, so daß, wenn es so weiter geht, in nicht zu ferner Zeit nichts mehr da sein wird. Denn Lante Kathinka in ihrer Schwäche vermag Theo so wenig Gehalt zu tun, wie ich. Er fordert ungeheure Summen und erhält sie auch. Dazu kommt noch, daß ich mich mit Kathinka absolut nicht vertragen kann; es ist das Schrecklichste, so ganz und gar von diesem herrschsüchtigen Weibe abhängig zu sein. Das Wenige, das ich für mich verbräuche, ertheilt Kathinka immer noch zu viel. An mir will sie sparen, was Theo unnütz verbraucht. Ach, und ich bin so geräthsam geworden. — die Zukunft aber erfüllt mich mit Angst und Grauen, — du siehst also, — das Schicksal hat dich gerächt, — was willst du noch?“

Da der Winter mit ungewöhnlicher Strenge auftrat, und täglich neue Schneemassen vom grauen Himmel herab fielen, auch Loris Zustand sich immer mehr verschlimmerte, so wurde es Berned schwer, den Freund täglich zu besuchen, und er hat ihn deshalb, ganz auf den Gutshof zu ziehen, um bis zum Wiederaufbau der abgetragenen Häuser und Speicher da zu wohnen. Nach längerem Widerstreben willigte Lindemann ein. Loris konnte man nun die Sache nicht mehr verschweigen, auch versprach sich der Arzt, den man endlich in alles eingeweiht hatte, Besserung für jene Patienten, wenn diese von der Verlobung erfuhr.

Lindemann war kaum im Stande, seine Bewegung zu verbergen, als er zum erstenmal in die

matten gezeht. Erinnere dich, Loris, mit Johannes mögliche von G. daselbst. Er hat die sich ungeachtet zu sagen noch in ruhrend immer Johann gewiß, fort, in.

ihre ab- seiner chendes, gendluft mit roten War es und das ein und

in Mund die sich ungeachtet zu sagen noch in ruhrend immer Johann gewiß, fort, in.

Si würde die Hoffnung auf ein Wiedersehen war von neuem erwacht, und wehrte dem Tobengel, der schon die Hand nach seiner Beute ausstreckte.

So saßen die beiden Freunde an den langen Winterabenden am Bett der Kranken und sprachen von allem Möglichen, um diese zu zerstreuen.

Lindemann erzählte gern und viel von Loris's Mutter, die er geliebt hatte als Jüngling, „doch“ fügte er, sich an Berned wendend, hinzu: „als wir eingesehen hatten, daß wir uns trennen mußten, weil es die Verhältnisse so mit sich brachten

